

Eröffnungswort des Präsidenten

René Kolly

Der Aktienhandel bricht ein und die UBS muss Verluste hinnehmen. Der Kursrutsch des 17. März, dieses neuen schwarzen Montags, wirft erneut die Frage auf: Erlebt die internationale Finanzwelt derzeit den bislang grössten Börseneinbruch? Immer mehr Beobachter sind dieser Überzeugung. Die Krise bei den schwach besicherten Hypothekenkrediten wird zum Fass ohne Boden, sie ist eine neue gewaltige Herausforderung. Vielleicht die letzte vor dem Kollaps der Realwirtschaft? Man wagt kaum, daran zu denken. Was wäre, wenn die Krise zum Zusammenbruch der Pensionsfonds führen würde? Manche sprechen ernsthaft von dieser Möglichkeit und erwarten sie für den nächsten Herbst, im Anschluss an die Olympischen Spiele in Peking. Sinnlos, auf die Widerstandskraft der aufstrebenden Volkswirtschaften zu setzen, das System würde dann den Kelch bis zur Neige leeren.

Wir wollen nicht mehr, dass „Heuschrecken“ und Spekulanten aus der Finanzwelt die Wirtschaft erpressen. Die Krise, von der die Weltwirtschaft seit dem Ende des vergangenen Jahres gebeutelt wird, zeigt uns die Grenzen des Kapitalismus und der kurzfristigen Gewinnsucht. Diese wirklichkeitsferne Spekulationswirtschaft könnte sogar unserem liberalen System zum Verhängnis werden.

Die Exzesse des Kapitalismus, die US-Immobilienkrise, Zusatzdividenden und andere goldene Handschläge, die in keinem Verhältnis stehen, sind wahre Bomben in den Händen der Feinde unseres liberalen Systems. Die Finanzwelt muss auf den Weg der Vernunft, des gesunden Menschenverstands und der Rechtschaffenheit zurückfinden.

Das Ende der Illusion einer weltweiten landwirtschaftlichen Überschussproduktion

Die anhaltenden Preissteigerungen für landwirtschaftliche Rohstoffe entwickeln sich zu einem sehr ernstesten politischen Problem. Angesichts einer Teuerungsrate von 30 bis 40 % in Abhängigkeit von den Märkten ist die Unzufriedenheit der Bevölkerung in Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Mexiko und in zahlreichen Ländern im Osten zu spüren.

Die Besorgnis und die angestaute Wut der Bevölkerung entladen sich in Afrika, in Asien ist ihr Brummen bedrohlich zu vernehmen. In vielen Ländern der Erde versuchen die Regierungen die Agrarexporte zu beschränken, da nun „Hungeraufstände“ befürchtet werden, von denen man eigentlich dachte, dass sie nur in Kriegsgebieten auftreten.

Die Probleme gehen weit über die Preisexplosion bei Milch hinaus, die im Vergleich zur Welternährung unwesentlich ist.

Das Pendel schlägt zurück: unerbittlich und in spektakulärer Weise.

Denn fast 30 Jahre lang war die Welt an ungeheure Überschüsse gewöhnt. Die Zeit, als man eilig Flächen stilllegte, um die Überproduktion einzudämmen, ist noch gar nicht so lange her.

Agrar- und Wirtschaftswissenschaftler sind der Ansicht, dass der Abbau der Lagerbestände im Jahr 2002 begonnen hat.

Heute reicht eine schlechte Wettervorhersage, um einen heftigen Anstieg der Agrarpreise auszulösen. Die Märkte befinden sich in einer mit der Lage auf dem Erdöl-Markt vergleichbaren Situation: Ein noch so geringer Vorfall dient als Anlass für Meinungskäufe. Die amerikanischen Landwirte verwenden einen zunehmenden Anteil der Maisernte für die Herstellung von Bioethanol, die deutschen Landwirte haben riesige Flächen reserviert, um Raps anzubauen, der in Biodieselfraktionen verarbeitet wird.

China und Indien importieren immer grössere Mengen an Nahrungsmitteln und Futtergetreide, Afrika hängt am Tropf eines Welternährungsprogramms, das keine Lagerbestände mehr zu erschwinglichen Preisen findet. Und nicht zu vergessen, dass die Weltbevölkerung im Jahr um 70 bis 80 Mio. Menschen wächst.

Es ist fast schon eine Gewissheit, dass die dauerhafte Hausse der Erdölpreise auch einen Preisanstieg bei denjenigen Ressourcen einläutet, die man zu Unrecht als nachrangig bei der Raumplanung bewertet. Mythos oder Realität, die Situation dieser letzten Wochen mag mythisch erscheinen, aber langfristig wird sich die Realität sicherlich durchsetzen.

Die allgemeine Situation auf dem Milchmarkt

Dieser allgemeine Trend zu einer Abnahme der natürlichen Ressourcen beeinflusst die Lage der Milchmärkte in der Schweiz. Laut Statistik hat der Käseexport 2007 mit +5,8 % im Vergleich zu 2006 einen neuen Rekord aufgestellt. Der Milchmangel auf den internationalen und den Schweizer Märkten am Ende des vergangenen Sommers hat zu einer allgemeinen Preissteigerung am 1. November 2007 geführt.

Milchpreis: unterbrochene Verhandlungen

Nach der Preissteigerung vom November 2007 forderten die Produzenten eine neue Anhebung des Milchpreises für März 2008.

Am 15. Januar dieses Jahres traf Fromarte eine Delegation der Schweizer Milchproduzenten. Entsprechend der Analyse der Marktentwicklung verlangte Fromarte zunächst nach einer Marktkonsolidierung, bevor neue Anpassungen vorgenommen werden.

Zur selben Zeit gab die Industrie ihre Beobachtungen bekannt mit dem Fazit, dass sie angesichts der Entwicklung der Märkte, und insbesondere mit Rücksicht auf die Zunahme der Lieferungen nach Europa, bei dem erneut sinkenden Milchpreis auf eine Preisanpassung zum 1. März 2008 nicht eingehen kann.

Die umfangreichen Milchlieferungen im Januar 2008 haben zu den ersten Kapazitätsengpässen bei der Weiterverarbeitung geführt. Diese Situation, die für die Jahreszeit eher aussergewöhnlich ist, wirkt sich auf die Produktion von Magermilchpulver aus, die höher als gewöhnlich ausfällt.

In wenigen Monaten hat sich die Mangelsituation zu einer Überschussproduktion gewandelt, wobei vermehrte Produktionsrechte sowie die leichten Lieferrückstände des letzten Sommers diese Situation zum Teil erklären. Es handelt sich in erster Linie um eine Frage saisonaler Schwankungen, weniger um ein grundsätzliches Problem im Zusammenhang mit der allgemeinen Versorgung.

Die Schweiz befreit sich von der Milchkontingentierung, und Europa erhöht seine Milchproduktion

Die Aussicht auf die Abschaffung der Milchkontingentierung zum 1. Mai 2009 bringt eine gewisse Unsicherheit mit sich und man zögert, welche strategischen Massnahmen ergriffen werden sollen.

Die Strategie für die Schweizer Milchwirtschaft bis 2015 „vom Standpunkt der Schweizer Milchproduzenten“ wurde von Fromarte begrüsst. Die offensiven Ziele für die Umsatzsicherung und die Erhöhung der Milchproduktion um 10 % sollen uns erlauben, unsere Chancen auf dem europäischen Markt besser zu nutzen und die Position der Schweiz als Ursprungsland qualitativ hochwertiger Milch zu stärken.

Das Modell eines „nationalen Milchpools“, geplant für den Vertrieb der Molkereimilch und zur Regulierung des gesamten Milchvolumens, trifft in manchen Regionen auf starken Widerstand. Seitens der Schweizer Käsebetriebe wollen die Milchkäufer weiterhin ihre Milch direkt bei den an die Käsereien angeschlossenen Produzenten einkaufen.

Am 17. März schlug die Europäische Kommission vor, die Milchquoten für die EU-Mitgliedsstaaten um 2 % zu erhöhen.

Diese hatten sich bereits darauf geeinigt, die Quotenregelung am 31. März 2015 zu beenden. Die Landwirtschaftsminister nahmen diesen Vorschlag positiv auf. Er ermöglicht dem Milchsektor eine sanfte Landung und gewährleistet einen reibungsfreien Übergang zu einer Politik, die den Erfordernissen des Marktes besser entspricht.

Deutschland und Österreich sprachen sich dennoch dagegen aus, während Frankreich sich enthielt. Berlin ist der Ansicht, dass die EU übereilt handelt, obgleich der Anstieg der Nachfrage und der Preise für Milchprodukte, der 2007 eine Erhöhung der Kontingente rechtfertigte, sich doch sehr verlangsamt hat.

Seit mehreren Wochen sinken die Preise für Magermilchpulver und Butter (um 35 bis 40 %).

Nach Ansicht der EU-Agrarkommissarin Mariane Fischer Boel wird ein zusätzliches Angebot von rund 8 Mio. Tonnen bis 2014 notwendig sein, um die Nachfrage nach Milchprodukten, im Besonderen nach Käse, zu decken. Die Nachfrage nach Milchprodukten mit hoher Wertschöpfung wird in der restlichen

Welt weiterhin steigen, vor allem in manchen Schwellenländern wie China und Indien, wo sich die Ernährungsgewohnheiten ändern.

Wenn es uns jetzt nicht gelingt, den Fuss in die Tür zu bekommen, wird es später sehr schwierig werden, erneut anzuklopfen, so die Warnung der EU-Kommissarin.

Vermarktung – Käsemarkt – Wettbewerbe

Im Jahr 2007 wurden laut Zahlen der TSM 176 280 Tonnen Käse in der Schweiz hergestellt – das ist ein Rekordwert.

Fromarte engagiert sich seinerseits mit grosser Überzeugung für die Absatzförderung unserer traditionellen Käsesorten und unserer Käsespezialitäten.

Fromarte stellt seine Produkte auf den grossen Volksmärkten in Österreich, Deutschland, Frankreich und Italien vor und beteiligt sich an den verschiedenen internationalen Wettbewerben.

Im letzten Dezember wurde von Fromarte ein grosses Büffet zu Ehren der eidgenössischen Parlamentarier organisiert, die dem SGV nahe stehen.

Im Rahmen des internationalen Symposiums zur Käseforschung, das von ALP vom 10. bis 14. März 2008 organisiert wurde, war die offizielle Abendveranstaltung bestehend aus einem Essen im wesentlichen der Präsentation unserer traditionellen Käsesorten und unserer Käsespezialitäten gewidmet. In auf Englisch gehaltenen Vorträgen von 4 x 20 Minuten stellte unser Direktor die meisten der 100 Käsesorten vor, die am Büffet angeboten wurden und unsere 4 Regionen – die Ostschweiz, die französische Schweiz, die Zentralschweiz und Bern-Mittelland – repräsentieren.

Diese Präsentation, die von der typischen Folklore der jeweiligen Schweizer Region umrahmt wurde, hat die Herzen unserer Gäste erobert und die Forscher beeindruckt, die aus der ganzen Welt und vor allem aus Europa gekommen waren. An diesem Tag waren auf dem Hügel des Gurten 350 Gäste versammelt.

„Der beste Käse der Welt kommt aus der Schweiz.“

Dieser Satz hat sich einmal mehr in den Tagen des weltweit grössten Käsewettbewerbs in Madison, Wisconsin (USA) bewahrheitet.

Den Weltmeistertitel errang der Gruyère AOC von Michael Spycher aus Fritzenhaus bei Wasen, eine dem Herstellungsgebiet angeschlossene Käserei. Einen ersten Platz in der Kategorie Emmentaler erzielte Bernhard Näf, Guntershausen im Thurgau. Unter den Appenzellern waren die Käsesorten „Andeerer Christall“ und „Petit Rodolphe“ erfolgreich.

Ein Thurgauer für den Emmentaler Switzerland, und ein Emmentaler für den Gruyère AOC –vielleicht ist das die Revanche des Berner Bären über den Drachen von Freiburg-Gotteron. Herzliche Glückwünsche an all diese Sieger und Medaillengewinner.

Überall, wo unsere Schweizer Käsespezialisten sich präsentieren können, trägt dies dazu bei, das Image, den Wert und das Know-how der Schweizer Käsetradition zu stärken.

Fazit

Zum Schluss möchte ich unserem Direktor Anton und seinem kleinen dynamischen Team danken, die uns mit einer Reihe von Leistungen dienen, angefangen von der politischen Interessenvertretung über verschiedene Dienstleistungen bis hin zur Organisation von Wettbewerben, Märkten und Ereignissen, die das Herz der Menschen treffen.

Dieser Einsatz ist wichtig, denn Emotionen nehmen immer mehr Einfluss auf den Konsum und lenken den Markt.

Ich danke meinen Kollegen des Zentralvorstands, die Entscheidungen treffen und Fromarte den Weg in die Zukunft weisen. Ein herzlicher Dank gebührt euch Delegierten: Ihr macht unseren Produkten Ehre und vertretet auf verdienstvolle Weise die Schweizer Käsespezialisten.